Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **269 (1990)**

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wort: «Säg mer mit wem dass d gohsch, und i säg der, wer d bisch». Oder sie urteilen nach ihrem eigenen Geschmack über das Paar; ist es ihnen nicht sympathisch, so meinen sie: «Zwei Wüeschti chönd enand au guet gfalle». Sind die Bekritelten Zuhörer, dann mögen sie sich trösten mit: «D Schönheit vergaht, d Liebi bestaht».

Gehen zwei Menschen eine Ehe ein, so sollte dies im Vertrauen geschehen. Wenn wir einen Eisenbahnzug besteigen, so glauben wir, dass wir ans Ziel gelangen; wir haben Vertrauen in den Lokomotivführer. Nie sollte es heissen: «S Wiibe und s Boue isch mänge scho groue». Der Ehebund sollte zu einer Wanderung durch ein herrliches Land werden. Alfred Huggenberger sagt in seinem Gedicht «Hochzeit»: «Wenn vier Augen sich verstehen, muss es schön zu wandern sein». Und er schliesst: «Und das Glück glaubt keine Lügen: Liebe baut das Haus allein». Die Ehe ist nicht allein eine Gabe, sie ist eine Aufgabe.

Mit Ironie behaftet sind folgende zwei Sprichwörter, die aber vielleicht gar nicht so abwegig sind: «E schöni Frau ghört de Wält, e Wüeschti dir allei» und: «E schöni Frau isch liecht überzcho, aber schwär z bhalte».

Über das Glück Neuvermählter meint ein Sprichwort: «Tuet s Hürate vergrate, häsch nüt Guets z erwarte». Ganz gewiss nicht den Himmel auf Erden! Über das Harmonieren eines Paares können Prognosen gestellt werden wie über das Wetter. Zumal man aber über die Zukunftsaussichten ziemlich im Verborgenen tappt, heisst es: «S Hürate isch e versteckti Wähe». Sie kann gut oder schlecht werden.

Dass der junge Mann von seiner Frau eine gewisse Wandlung erwartet, die durchzuführen mitunter nicht leicht fällt, beweist schon das Wort: «Jungi Wiiber und alti Hüüser gänd z schaffe». Aber zuviel schulmeistern ist einem rechten Einvernehmen nur hinderlich. Es gilt im Laufe der Zeit durch die harte Schule des Lebens zu gehen, in der sie beide immer fester zusammengeschmiedet werden.

Das häusliche Glück und den Frieden im Haus loben folgende Aussprüche: «E friedlichs Habermues im eigene Huus ischt besser als Brate n im Schänkhuus», oder «E bravi Frau und en warme Ofe i de Stube ischt de beschti Huusroot». Das häusliche Glück ist wie eine zarte Blume. Mann und Frau sollen sie nicht verwelken oder sterben lassen, sondern mit heiligen Händen und Herzen sie hüten und pflegen. Wer einander die eheliche Treue versprochen hat und sich selber achtet, der soll sie auch hochhalten. Die Liebe darf nicht zum verantwortungslosen Genuss bei anderen herabgewürdigt werden. Eine echte, feine Ehegemeinschaft wirkt wie Sauerteig. Von ihr wird ein Verstehen höherer Werte ausgehen. Die Treuen in der Ehe und Gewissenhaften sind nicht nur mitbestimmend für das Wohl des Landes, sondern sie geben auch den Ausschlag für die moralische Kraft und die Zukunft eines Volkes.

Über die Verschwendung und den Sparsinn handeln Sprichwörter wie zum Beispiel: «D Frau chan im Schöössli me useträge, weder de Maa mit Ross und Wage n ine füere», und: «Was d Frau im Huus erspaaret isch so guet wie säb, wo de Maa verdienet». Etwas ironischer klingt: «E huuslichi Frau, wo nüd schön ischt, rändiert besser as e schöni, wo nüd cha huuse».

Dass die Frau die Seele des Hauses sein sollte, die viel Wärme ausstrahlt, wird unbestritten sein. So entstand wohl: «E Frau und en Ofe sötted diheime bliibe».

Eine Frau, die gut kocht, wird manches Lob und viel Liebe erfahren dürfen, denn: «D Liebi gaht dur de Maage». Es sind wohl schon Ehen innerlich zugrunde gegangen an der Unfähigkeit der Frau, etwas Schmackhaftes zu kochen und den Mann damit an seine Häuslichkeit zu fesseln.

«Suzuki»
der Landwirtschaftliche

30

An- und Verkauf
Allradfahrzeuge
Garage
Keller
Hemberg
☎ 071/56 13 37